

Exposé zur Bachelorarbeit

Die Reichweite partizipativer Stadtplanungsprozesse

Das städte- und freiraumplanerische Verfahren zur Entwicklung
der Parkstadt Süd in Köln

Geographisches Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Betreuer: Christoph Waack

Wintersemester 2015/2016

Vorgelegt von: Rebekka Frühlingsdorf

Hintergrund

Es verzeichnet sich ein Trend zum Wandel in der Stadtentwicklung. Nicht zuletzt das umstrittene Bauprojekt zur Umgestaltung des Stuttgarter Hauptbahnhofs im Rahmen des Verkehrs- und Städtebauprojektes „Stuttgart 21“ verdeutlichte: Die Gesellschaft fordert zunehmend ein Recht auf Mitgestaltung bei der Planung ihrer gebauten Umwelt ein. Diese Entwicklung ist unter anderem eine Reaktion auf den Wertewandel mit zunehmender Individualisierung und Pluralisierung unserer Gesellschaft. Darüber hinaus setzten auch Kommunalverwaltungen verstärkt auf Partizipation als eine Modernisierungsstrategie in politischen Planungs- und Entscheidungsprozessen (HERZBERG 2011).

Die Definition von Bürgerbeteiligung gestaltet sich schwierig, da es ein sehr vielschichtiger Begriff ist. Im Kern handelt es sich um eine freiwillige und unentgeltliche Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an politischen Entscheidungen und Planungsprozessen.

Seit den 1990er Jahren werden Instrumente der Bürgerbeteiligung zunehmend in der Stadtplanung etabliert (MORORÓ und ROTHFUß 2012). In unterschiedlichsten Formen der Beteiligung, wird Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit gegeben, ihre Ideen und Wünsche zu bestimmten Projekten mit einzubringen und diese so zu beeinflussen. Dass bei der Stadtplanung, neben der formellen (gesetzlich vorgeschriebenen), nun auch immer häufiger zur informellen (freiwilligen) Beteiligung gegriffen wird, soll eine nachhaltigere Stadtentwicklung gewährleisten und Vorfällen, wie bei dem oben erwähnten Bauprojekte Stuttgart 21, entgegenwirken.

Das Beispiel, welches in meiner Bachelorarbeit untersucht werden soll, ist die Planung der Parkstadt Süd in Köln. Sie wird in einem kooperativen, städtebaulich-freiraumplanerischen Verfahren entwickelt. Der Planungsprozess ist daher in ein intensives Beteiligungsprogramm mit der Öffentlichkeit eingebettet. Das kooperative Verfahren soll neben eingeladenen Planungsteams möglichst viele Akteurinnen und Akteure ermutigen, ihre eigenen Interessen, Vorstellungen und Ideen in die Planung miteinzubringen.

Problematik und Fragestellung

Trotz der positiven Konnotation von Bürgerbeteiligungsverfahren in Zeiten des Web2.0, zeigt sich das Bürgerbeteiligung Grenzen hat und vor gewissen Herausforderungen steht. Auf zwei der klassischen Probleme soll in der Bachelorarbeit der Fokus gelegt werden.

Das erste ist die Vertiefung sozialer Ungleichheit, was sich darauf bezieht, dass sich in der

Regel lediglich eine Gruppe ‚besser Gebildeter‘ beteiligt. Diese steht gegenüber denjenigen, die sich nicht oder nur in geringem Maß artikulieren können oder wollen, sei es aufgrund ihrer Lebenssituation, Bildung oder gesellschaftlichen Stellung. Oftmals beteiligen sich daher immer 'die Gleichen'.

Das zweite ist die Legitimationsfrage qualitativer Beteiligung, was sich auf die meist recht kleine Anzahl einbezogener Personen bezieht. Es stellt sich die Frage, wodurch gerechtfertigt werden kann, dass die Meinung einzelner auch für die Meinung der Mehrheit der Gesellschaft steht (PFENNING 2011).

Gelingt es dem kooperativen Verfahren Parkstadt Süd die oben genannten Probleme zu vermeiden und auf breiter Ebene Bürgerinnen und Bürger zur Mitarbeit zu gewinnen? Dies ist die zielweisende Fragestellung der anstehenden Untersuchung meiner Bachelorarbeit.

Methodik

Neben einer umfassenden Literatur- und Internetrecherche, sollen Mithilfe eines ausgewählten Methodenmix Rückschlüsse über die Reichweite des kooperativen Verfahrens Parkstadt Süd gezogen werden.

Zum einen sollen standardisierte Befragungen eines zufällig ausgewählten Teils der Kölner Stadtgesellschaft erfolgen. Anhand von geschlossen und ggf. hybriden (teiloffenen) Fragen soll unter anderem festgestellt werden, welche Bevölkerungsgruppen von dem Verfahren erfahren haben und wie ihre Beweggründe waren sich zu beteiligen oder nicht.

Darüber hinaus sollen anhand eines Experteninterviews mit dem Stadtplanungsamt Köln und ggf. weiteren Fachleuten, Informationen über die Maßnahmen und Zielsetzungen der Stadtplanung herausgestellt werden.

Quellenverzeichnis

STIFTUNG MITARBEIT (Hg.) (2011): Die Zukunft der Bürgerbeteiligung. Herausforderungen, Trends, Projekte. Beiträge zur Demokratieentwicklung von unten Nr. 25. Bandangabe. (Stiftung MITARBEIT) Bonn.

BRAUM, M.; SCHRÖDER, T. (Hg.) (2010): Wie findet Freiraum Stadt? Fakten, Positionen, Beispiele. (Birkhäuser GmbH) Basel.

FREY, O.; KOCH, F. (2011): Positionen zur Urbanistik II: Gesellschaft, Governance, Gestaltung. (LIT) u.a. Wien.

FRIEB, D. (2013): E-Partizipation. Chancen und Risiken. In: Kommune21 - Bürgerbeteiligung, H. 11. S. 18ff.

MORORÓ, R. R.; ROTHFUß, R. (2012): Wem nutzt Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung? Standort. In: Standort 36, H. 4. S. 199 -203

NOHL, W. (2002): Freiraumplanung zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gesellschaftliche Entwicklung und ihr Einfluss. In: Stadt+Grün Nr. 8, 9-16

VETTER, A. (2008): Erfolgsbedingungen lokaler Bürgerbeteiligung. (Springer VS) Wiesbaden.

STADT KÖLN (Hg.) (2015): Parkstadt Süd. Das kooperative Verfahren. Köln.
Abrufbar unter:
<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/koeln-heute-fuer-morgen/parkstadt-sued-ein-neues-stadtquartier-zwischen-rhein-und-universitaet> (letzter Aufruf am 01.02.2016)